

Wirtschafts- und Sozialrat

Ein Gutachten im Zeichen der Krise

WSR empfiehlt Rückbesinnung auf das luxemburgische Sozialmodell

VON DANI SCHUMACHER

Das Gutachten des Wirtschafts- und Sozialrats steht ganz im Zeichen der Krise. Um die Krise zu meistern, empfiehlt das Gremium eine Rückbesinnung auf das luxemburgische Sozialmodell, eine Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit und, langfristig, eine Konsolidierung der öffentlichen Finanzen.

Ein Patentrezept gegen die Krise kann auch der Wirtschafts- und Sozialrat (WSR) nicht bieten, wurde das Gremium doch selbst vom Ausmaß der wirtschaftlichen Flaute überrascht. Nach eingehender Analyse der ökonomischen Situation unterbreitet der WSR lediglich Vorschläge, die einen Ausweg aus der Misere bieten könnten. Das Gutachten, das übrigens einstimmig von allen Parteien des WSR verabschiedet wurde, diente der Regierung bei ihrer Klausurtagung, die heute in Senningen stattfand, als Diskussionsbasis.

Dem Finanzplatz kommt in dem Gutachten eine herausragende Bedeutung zu, ist diese Branche doch besonders schwer von der Krise in Mitleidenschaft gezogen. Dabei übt der WSR heftige Systemschelte. Seit der Ära Thatcher-Reagan sei der Deregulierung Tor und Tür geöffnet gewesen, so die Kritik. Durch das Fehlen von geeigneten Kontrollmechanismen habe sich eine Schattenwirtschaft etablieren können: „Der Kapitalismus ist ausgeartet“, so das Fazit von WSR-Präsident Serge Allegrezza gestern bei der offiziellen Präsentation des Gutachtens. Dies habe zu einem gesellschaftlichen Ungleichgewicht geführt, unter dem nicht zuletzt die Mittelschicht stark gelitten habe. „Um Remedur zu schaffen, müssen wir zurück zum Sozialmodell,“ fordert Allegrezza. „Wir brauchen einen Staat, der wieder eingreift“, betont der Präsident weiter, warnt aber gleichzeitig vor einem Zuviel an Regulierung.

Mit dem Bankgeheimnis geht alles besser

Konkret auf die Finanzwelt bezogen, heißt dies laut WSR, dass sich der Finanzplatz Luxemburg neu aufstellen muss. Dass dies keine leichte Aufgabe sein wird, dessen ist man sich bewusst. Am liebsten würde der WSR deshalb „aus praktischen Gründen“ am Bankgeheimnis festhalten. „Allerdings wäre es auch keine Katastrophe, wenn Luxemburg von dieser Praxis abrücken müsste, vorausgesetzt, alle halten sich an die gleichen Spielregeln“, so Serge Allegrezza. Unter allen Umständen müsse sich der Finanzplatz aber weiter diversifizieren, so der Vorschlag des WSR.

Diversifizierung lautet aber auch die Zauberformel für die Realwirtschaft. Spielraum sieht der WSR u.a. in der Logistik, im Öko-Bereich und im Gesundheitswesen. Der Vorschlag ist nicht neu. Der WSR ist denn auch nicht so blauäugig, dass er nicht wüsste, dass die Ansiedelung und die Stärkung von neuen Branchen eine langfristige und kostenintensive Angelegenheit mit hohem Risiko ist.

Das Ausmaß der Krise macht aber auch Sofortmaßnahmen erforderlich. Der WSR begrüßt in diesem Zusammenhang das Konjunkturprogramm der Regierung, sieht aber weiteren Handlungsbedarf. Ein Punkt, der vor allem der Arbeitgeberseite am Herzen liegt, ist die Landesplanung. Die sektoriellen Leitpläne hätten sich verzögert, moniert Vizepräsident Romain Schmit: „Auf den Plan zum Wohnungsbau warten wir immer noch.“ Eine weitere, ebenfalls langjährige Forderung, betrifft den Abbau der bürokratischen Hürden. Der administrative Aufwand sei einfach zu hoch, stellt der WSR erneut fest und fordert, wie so oft, so schnell wie möglich Remedur.

Sofortmaßnahmen und Konjunkturprogramm stellen für den WSR allerdings eher eine kurz- bis mittelfristige Politik dar. Langfristiges Ziel der Regierung müsse aber die Konsolidierung der Staatsfinanzen sein. „Wenn man im Sozialbereich die hohen Standards halten will, muss man beim Wirtschaftswachstum früher oder später zu den Werten der Vergangenheit zurückkehren“, betonte Allegrezza weiter. Allerdings wollte sich der Vorsitzende des WSR nicht auf eine konkrete Zahl festlegen lassen. Auch was die Dauer der Krise anbelangt, gab er sich bedeckt.

Normalerweise nimmt die soziale Kohäsion in dem Gutachten einen sehr breiten Raum ein. In diesem Jahr beschränkt sich der WSR allerdings auf den Gesundheitsbereich. Dies liegt weniger daran, dass es zum Thema Soziales wenig zu sagen gäbe, vielmehr hätte eine genauere Analyse den Rahmen des Papiers gesprengt: Wie

Premier Juncker befürchtet nämlich auch der WSR, dass sich die Wirtschaftskrise in absehbarer Zukunft zu einer Sozialkrise ausweiten könnte. Vor allem die zunehmende Arbeitslosigkeit bereitet dem WSR große Sorgen.

„Die Gesundheit hat zwar keinen Preis, verursacht aber Kosten“, stellte Allegrezza fest. In Luxemburg sei die medizinische Betreuung gut. In Zukunft müsse es folglich darum gehen, die hohen Standards zu wahren, ohne dass die Kosten aus dem Ruder laufen. Deshalb will der WSR die Prävention gestärkt wissen, sowohl um gesundheitliche Schäden abzuwenden als auch um spätere Kosten zu vermeiden.

Auch wenn das Gutachten am Ende die Zustimmung sowohl der Arbeitgeber- als auch der Arbeitnehmerseite fand, so blieb man doch in einigen Punkten unterschiedlicher Meinung. Ein solcher Punkt ist das System der Konventionen. „Konventionen sind die einzige Möglichkeit, um eine Zwei-Klassen-Gesellschaft im Gesundheitswesen zu verhindern,“ betonte André Roeltgen, Vizepräsident und Gewerkschaftsvertreter im WSR. Die Arbeitgeberseite favorisiert hingegen eben diese Zweigleisigkeit, die neben den „Normalpatienten“ ähnlich wie in Deutschland auch Privatpatienten zulassen würde.

Nicht ganz einig war man sich auch, was die medizinischen Dienstleistungen über die Landesgrenzen hinaus anbelangt. Während die Arbeitgeberseite in einer möglichen Öffnung eher Vorteile sieht, spricht sich die Arbeitnehmerseite dagegen aus, weil sie u.a. Missbrauch bei den Sozialleistungen befürchtet.